

Lukas 24, 13-35

Liebe Schwestern und Brüder,

diese Fremdheit in der Geschichte: Der Auferstandene ... ein Fremder ... Einer, den man zufällig trifft, am Weg ... Einer, an dem man auch vorbei gehen könnte...

Einer, an dem man Gastfreundschaft üben kann: „*Bleibe bei uns, denn es will Abend werden*“ – das ist gelebte Gastfreundschaft gegenüber einem Fremden ... „*es will Abend werden*“, heißt: geh nicht allein in der Dunkelheit weiter, das ist gefährlich.

Eine traumhafte Geschichte ... Im Traum begegnen und begleiten uns manchmal Menschen, die unbe-

kannt bleiben, die wir erst zu einer bestimmten Zeit erkennen. Wir träumen von Unbekannten, und auf einmal, an einer bestimmten Stelle des Traumes, erkennen wir einen Bekannten im Unbekannten.

Wieso diese Fremdheit? – Wieso begegnet der Auferstandene seinen Jüngern als Fremder? – Wieso dieses Nichterkennen? – Warum erkennen sie ihn nicht ... trotz der langen gemeinsamen Wanderung?

–

Es ist nicht die einzige Geschichte, die von dieser **Fremdheit** redet: Im Johannesevangelium hält Maria Magdalena Jesus für den Gärtner ... später, am See Genezareth begegnet der Auferstandene den Jüngern ... sie erkennen ihn erst an der reichen Beute ihres Fischzugs ... Wieso diese Fremdheit? –

Mir kommt die Fremdheit entgegen ... fremd ist die Auferstehung und der Auferstandene auch der Welt meiner Erfahrungen...

Unsere Erfahrungen sind die Erfahrungen, die auch die Jünger gemacht haben ... Wir erfahren: dass Gewalt die Oberhand behält ... dass der Tod unwiderrufflich ist ... dass er uns von lieben Menschen trennt ... dass der Tod Beziehungen unterbricht, - abreißen lässt ... dass er traurig macht und Hoffnungen zerstört ... dass er gemeinsame Träume begräbt ... und dass wir nichts daran ändern können ...

dass wir ihn hinnehmen, mit ihm leben müssen. – In dieser Realität unserer Welt wirkt der Gedanke der Auferstehung fremd.

Ein Fremder geht neben den beiden Jüngern her und sie unterhalten sich ... Ein Fremder: jemand aus einem anderen Land, ... aus einer ganz anderen Welt ... jede **Erfahrung** und Begegnung mit einer anderen Welt kann **bereichern**: Die beiden Jünger treffen einen Fremden, der ihnen den Tod Jesu deutet, der ihnen die Schrift auslegt, der ihnen die Schrift öffnet, das heißt einen Verständnisweg erschließt. – Er macht das so, dass ihnen ihr Herz brennt, der ein Feuer anzündet, sie begeistert ... Auch das ist ein Aspekt der Geschichte, den wir nicht vergessen sollten: Fremdheit eines anderen Menschen muss nicht Skepsis, Argwohn, Angst oder Feindlichkeit auslösen, wie in Tröglitz, wo politisch motivierte Verbrecher in einer Unterkunft, die für Flüchtlinge bestimmt ist, ein Brand gelegt haben. – Begegnungen mit Fremden können bereichernd sein, sie können unseren Horizont erweitern ... Wir lernen ein Stück einer anderen Kultur kennen, ein Stück einer anderen Welt ... wir können mit Gastfreundschaft auf so eine Begegnung reagieren ... *„Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt“* – das ist eine Einladung, gerichtet an einen Fremden, den die beiden Jünger unterwegs kennen

gelernt haben und mit dem sie nichts anders verbindet, als ein gemeinsames interessantes Gespräch...

Im Gleichnis vom Weltgericht erzählt Jesus seinen Jüngern: „*Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen*“ – so würde der richtende König zu denen zu seiner Rechten unter anderem sagen. Und die würden erstaunt fragen: „*Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen?*“ – Die Antwort des Königs, die Antwort Jesu: „*Was ihr getan habt einem von meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.*“

Die Jünger haben aus dem Gleichnis gelernt ... Auf die Begegnung mit dem Fremden reagieren sie mit exemplarischer, beispielhafter Gastfreundschaft.

Für die Jünger ist die Begegnung mit dem Auferstandenen zuerst einfach die Begegnung mit einem Fremden...

Für uns als Leser des Neuen Testaments zeigt sich noch etwas anderes: Der Auferstandene als Fremdling ist ein Bote aus einer anderen Welt, aus der neuen Welt Gottes ... Deshalb wirkt der Auferstandene fremd in der Welt, die ihn ausgelöscht und getötet hat ... Die **Auferstehung ist eine fremde Botschaft in unserer Welt**, in der der Tod eine so große Realität ist ... Sie zeigt uns, dass Gott Leben

will, für uns Menschen, für seine ganze Schöpfung ... Wer daran glaubt, wer diese Befreiung spürt, wird sich in unserer Welt, in der der Tod so viele Grenzen setzt, immer auch ein Stück fremd fühlen...

Noch sind die Jünger gefangen in ihrer Trauer, sie haben ihre Hoffnung und einen Freund begraben ... Wie viele Hoffnungen muss ein Mensch verlieren, bevor er keine mehr anschaut? – Die verblichene Hoffnung wird so dann und wann gepflegt, bei einem guten Rotwein ... einem guten Buch ... Blumen werden ans Grab gestellt ... Im Lauf der Jahre versiegen die Tränen ... Nicht Liebe – Gleichgültigkeit macht blind.

Nähe hilft, ... deshalb: „*bleibe bei uns*“ ... Was würde ich erbitten, wenn ich bitten müsste? – Irgendwann müssen wir alle bitten, dass man uns die Kissen aufschüttelt, uns die Tasse reicht, die Krücken bringt und den Rollstuhl holt ... „*Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt*“: Die Bitte aller **Bitten ums Dableiben**, ums nicht allein gelassen werden, ... um eine Hand und eine Stimme am Abend des Tages, ... am Abend des Lebens, ... am Abend der Welt. –

So viele Erinnerungen gibt es noch zu teilen, soviel gemeinsame Geschichte, so viel verschüttete Sehnsucht, soviel Hunger aufs Leben. – Und es geschah, „*als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot,*

dankte, brach 's und gab's ihnen“. – „*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn“.* – Wie lange dauert eine Sekunde? – Eine Sekunde, in der aus dem Gast, der Gastgeber wird ... Eine Sekunde, in der die Hoffnungslosigkeit der Gäste wie ein Kartenhaus zusammenstürzt ... Eine Sekunde, in der sich die wüste Welt als blühender Garten entpuppt ... **Eine Sekunde** bevor das Gelächter losbricht, das Osterlachen, bei dem sich die Engel bis in die hintersten Winkel des Himmels die Lachtränen aus den Augen wischen...

Wir sehen die Emmausjünger, wie sie durch die Tür des erleuchteten Hauses hinausstolpern in die Nacht, wie aus einem finstern Wald auf die **Lichtung** ... riesig ist diese Lichtung in dieser Nacht und bestirnt, wie ihre Herzen...

Etwas anderes hätten sie nicht sagen können, wären sie gefragt worden, wie der Auferstandene denn nun ausgesehen hat, bevor er verschwand ... Wie er das Brot brach, konnten sie erzählen ... Wie er auf dem Tisch aufstrahlte als der, der er war und ist und sein wird ... Sein Gesicht hat sich keiner gemerkt ... Der am Kreuz hing, hatte eins ... Der Auferstandene hat viele...

Die Geschichte spricht von der Auferstehung wie von einer Ahnung: Kaum, dass die beiden Jünger Jesus erkannt haben, ist er auch schon wieder weg

... Der Auferstandene lässt sich **nicht festhalten** ... Er entzieht sich – eigentlich auch unserem Verstehen und Begreifen ... Kaum dass einem die Augen aufgegangen sind für die Wirklichkeit der Auferstehung, ist die Ahnung, das Aufblitzen dieser anderen Wirklichkeit, schon wieder vorbei ... „*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn*“. heißt es in der Geschichte ... und schon im nächsten Satz: „*und er verschwand vor ihnen*“. Da kehrt die Geschichte wieder zu ihren traumhaften Zügen zurück ... Auch in unseren Träumen haben Geschichten oft ein so abruptes, plötzliches Ende.

Die Jünger sind nicht enttäuscht, dass Jesus wieder weg ist ... Ihnen reicht diese traumhafte Begegnung, dieser kurze Augenblick des Erkennens ... Ein Funken nur, ... ein **Aufblitzen** von Gottes neuer Welt bringt sie in Bewegung...

Eben noch hatten sie den Fremden davor gewarnt, weiter zu gehen ... Eben noch war ihnen die Dunkelheit des Weges gefährlich erschienen und sie hatten ihn genötigt, zu bleiben und erst am nächsten Morgen weiter zu gehen. „*Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt*“. – Jetzt - nach der Begegnung mit dem Auferstandenen - gibt es diese Ängste nicht mehr: Sofort ... mitten in der Nacht ... kehren sie nach Jerusalem zurück, um es

den anderen Jüngern zu erzählen: ... was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Die Geschichte ist auch **Ermutigung** für uns:

Da wo die Realität der Auferstehung aufblitzt,
wo wir eine Ahnung von Gottes neuer Welt bekommen,
hilft uns das,
dem Dunkel, der Gefahr
und der Todesrealität in unserer Welt
ins Auge zu sehen
und trotzdem aufzustehen
und ihr etwas entgegensetzen:
die Botschaft,
dass Gott das Leben will
für seine Welt
und für alle Menschen.

Niemand musste den beiden Jüngern auf dem Rückweg nach Jerusalem sagen, dass es für sie wieder Hoffnung gab ... sie hatten sie. – Niemand braucht der Kranken, dem verzweifelten Kind, dem verstörten Paar zu sagen, dass sie nicht mehr allein und verlassen seien ... sie spüren es. – **Marie Luise Kachnitz** hat diese Auferstehung einmal so in Worte gefasst:

Manchmal stehen wir auf

Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen

Und sanften Wölfen
Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung

Vorweggenommen in ein Haus aus Licht.

Ganz alltäglich sind die Zeichen, mit denen sich
Gott uns zuwendet ... auch beim Abendmahl: geben
und nehmen, essen und trinken ... Davon leben wir
... heute und alle Tage: Dass Gott unter uns sein
will, dass wir in seinem Namen zur Gemeinschaft
werden, dass wir Licht sehen, dass wir Hoffnung
haben und Mut, der Zukunft entgegen zu gehen,
was sie auch bringen mag. – **Amen.**

EG 116, 1-3 „*Er ist erstanden*“